

Kapitel 3: Die gefrorene Schuld

Ich fühlte, wie der Dachstein für meinen Geist zu eng wurde. Das Echo der bronzenen Pickel war mir vertraut geworden, doch meine Neugier hungerte nach anderen Klängen. In einer Sturmnacht, als der Föhn die Wolken wie zerfetzte Banner über die Gipfel jagte, löste ich mich vom Stein. Ich breitete meine Schwingen aus Nebel und Schwefel aus und folgte dem Ruf der Ferne.

Der Flug zum König

Ich glitt nach Westen, über Täler, die im Mondlicht wie tiefe Wunden im Fleisch der Erde lagen. Vor mir ragte ein neues Massiv auf, gewaltig und unnahbar: der **Hochkönig**. Auf seinem Haupt trug er eine Krone aus ewigem Eis, so blendend weiß, dass sie selbst die Dunkelheit der Nacht zu vertreiben schien.

Doch als ich mich den Hochalmen näherte, spürte ich eine Dissonanz. Es war kein ehrfurchtsvolles Schweigen wie in den Minen von Hallstatt. Es war ein hohler, gellender Lärm.



Die Üppigkeit der Hybris

Ich schwebte über der Ebene, die man später die „Übergossene Alm“ nennen sollte. Was ich dort sah, beleidigte meine Sinne. Hier oben, wo die Luft dünn und das Überleben eigentlich ein täglicher Kampf sein sollte, lebten die Menschen im Überfluss – und sie trugen ihn wie eine Waffe vor sich her.

Ich sah die Senner und Mägde, die so hochmütig geworden waren, dass sie die harte Realität des Berges vergaßen. Sie wuschen den Boden ihrer Hütten mit frischer Milch. Sie kegelten mit schweren Käseläuben und lachten, wenn das kostbare Gut im Dreck landete. Ich sah, wie sie ihre Wege mit Butter pflasterten, während unten im Tal der Hunger an den Türen der Bauern kratzte.

In meinem Inneren grollte es. Für mich, der ich die Mühsal der Salzknechte kannte, war diese Verschwendung ein Sakrileg gegen den Berg selbst.

Das Urteil des Eises

Dann sah ich sie: Eine alte Frau, gebeugt von den Jahren, die Füße wund vom harten Aufstieg. Sie bat um einen Schluck Wasser, um ein Stück trockenes Brot. Ich sah, wie die Mägde sie mit Spott davonjagten und ihr anstelle von Wasser brennende Molke nachschütteten.

In diesem Moment veränderte sich die Energie um mich herum. Der Berg antwortete auf meine Empörung. Ich fühlte, wie sich die Wolken über dem Gipfel zusammenzogen, schwer und unerbittlich. Ein Schneesturm brach los, so plötzlich und gewaltig, dass er die Zeit selbst anzuhalten schien.

Ich griff nicht ein. Ich blieb ein Schatten im wirbelnden Weiß und sah zu, wie der ewige Schnee die Alm unter sich begrub. Das Lachen der Mägde erstickte im Frost; ihr Stolz wurde zu Eis. Ich sammelte ihre gefrorenen Schreie in meinem Gedächtnis – nicht aus Bosheit, sondern als Warnung.

Die Lektion des Hochkönigs

Als die Stille zurückkehrte, war die blühende Alm verschwunden. Nur noch eine tote, weiße Decke blieb zurück. Ich begriff: Überfluss ohne Dankbarkeit ist ein Gift, das den Geist zersetzt. Ich lernte an diesem Tag, dass ich nicht nur der Wächter des Reichtums, sondern auch der Zeuge des Falls war.

Ich war Auris, und ich trug nun eine neue Geschichte in meinen Schuppen – eine Geschichte von Eis und Schuld. Mein Weg führte mich weiter, weg von der erstarrten Krone des Königs, hin zu einem Berg, der mir versprach, die Geheimnisse der Zeit selbst zu lüften: dem Untersberg.